

Gekommen, um zu bleiben – in Bern eröffnet eine neue Galerie

Chiara Dynys, Whole Hole / Brigitte Lustenberger, Caught

Galerie

Madonna#Fust, Rathausgasse 14.

Geöffnet Mittwoch bis Freitag

12:30-18:00 h,

Donnerstag

12:30-20:00 h,

Samstag 10:00-

16:00.

Bis 9. Juni.

■ Gerade wurde in der Diskussionsrunde «Tacheles» im PROGR über die leicht übertrieben «Kunstmeile» genannte Ansammlung von Kunstorten an der Speichergasse resümiert und ihre Vorzüge gepriesen, unter die auch, so zwei der auf dem Podium sitzenden Teilnehmer, ihre urbane

Sylvia Rüttimann

Lage in der Nähe des Bahnhofs falle, schon eröffnet eine neue Galerie in der ach so gar nicht urbanen Unterstadt von Bern. Rathausgasse 14 lautet die Adresse dieses neuen Ortes für Kunst, der Name «Madonna/Fust», entsprechend den Namen der beiden Betreiber Massimiliano Madonna und Gabriela Fust. Eröffnet wird am 5. Mai. So beschaulich der Standort anmuten mag, scheint die Galerie jedoch nicht zu werden, nennt man doch auf der Homepage u. a. «aufrütteln» und «provozieren» als Ziel. Berns Kunstszene darf also hoffen, belebende und befruchtende Konkurrenz zu erhalten, nachdem mit Francesca Pia schon wieder eine Galerie Bern in Richtung Zürich verlassen hat.

Für die erste Ausstellung auf jeden Fall hat man eine Künstlerin gewählt, die durchaus eine ernstzunehmende Konkurrenz darstellt: Chiara Dynys, 1958 in Mantua geboren, heute in Mailand lebend, ist keine unbekanntere Newcomerin, sondern bewegt sich seit einigen Jahren auf dem internationalen Kunstparkett – 2004 konnte man sie zum Beispiel im Kunstmuseum Bonn und 2005 im ZKM in Karlsruhe sehen. Zusammen mit Gastkurator Alessio Frasoni wird sie mit der Ausstellung «Whole hole» die verschiedenen, sich auf mehreren Stockwerken befindenden Räume der Galerie

bespielen. Der lautspielerische, doppeldeutige Titel gibt einen Hinweis darauf, was einen erwartet: Dynys arbeitet mit den Begriffen des Gegensatzes und der Ergänzung, aber insbesondere auch der Verwirrung. Und das macht sie auf lustvolle und spielerische Art und Weise. «Whole hole» ist der Titel eines Objektes, das dies aufs schönste visualisiert. Es besteht aus einem langen Marmortisch, die Oberfläche ein Schachbrett schwarze-weißer Quadrate, in der Mitte wird er durch einen Spiegel in zwei Teile getrennt. Steht man nun vor dem einen Ende des Tisches, denkt man, den ganzen Tisch zu sehen, obwohl die eine Hälfte eigentlich nur virtuell, d. h. gespiegelt vorhanden ist. Von der Seite hingegen erschliesst sich uns der «Trick», die Illusion wird durchschaut. Je nach Standort des Betrachters ist die Wahrnehmung des Sichtbaren also eine ganz andere.

Die Frage der Wahrnehmung spielt auch in Brigitte Lustenbergers Arbeiten eine Rolle, die im hinteren und untersten Teil der Galerie zu sehen sind. Man befindet sich im sogenannten «Projektraum». Tatsächlich ist es ausdrückliche Absicht der Galerie, nicht nur arrivierte Kunstschaffende zu zeigen, sondern auch ganz junge, vielleicht noch unbekanntere, aber sicher aufstrebende, experimentelle, frische Positionen vorzustellen. Brigitte Lustenberger, 37, Fotografin, Ausbildung in Zürich, Bern und den USA, Ausstellungen in der Galerie Scalo Zürich und der Berner Kunsthalle, inszeniert in ihren Fotografien Rätsel um Wahrnehmung und Standpunkt. Tatsächlich erscheinen ihre Bilder erst einmal ganz harmlos und leicht entschlüsselbar. Wir sehen Frauen, die einfach an einem Tisch

sitzen, die herumstehen, den Betrachter anschauen – und doch sind es Verwirrspiele. Es geht Lustenberger jedoch nicht um die Frage der Illusion wie bei Chiara Dynys, sondern um die des Blickes. Um die Fragen: Wer schaut wen an und vor allem wie? Was bedeutet es, wenn die Kamera nicht auf Augenhöhe des Motivs angebracht wird, sondern die Frauen von einem höheren oder niedrigeren Standpunkt aufgenommen werden?

Madonna und Fust entstammen beide weder der Künstler-, Kunsthistoriker- noch Juristenszene, wie das häufig bei Galeristen der Fall ist, sondern der Kommunikations- und Werbebranche. Während Gabriela Fust als Geschäftsführerin eines Werbebüros dieser Welt treu bleiben und sich nur im Hintergrund an den Aktivitäten der Galerie beteiligen wird, tritt Gatte Massimiliano Madonna als Galerist auf und macht dies jetzt schon mit grosser Überzeugung. Für ihn entspricht die Eröffnung seiner Galerie tatsächlich der Erfüllung eines langgehegten Traumes, und dementsprechend motiviert und enthusiastisch wirkt er, wenn er von der Galerie und zukünftigen sowie schon sich in Umsetzung befindenden Projekten in Zusammenarbeit mit anderen Kunstorten spricht. Man hofft, dass er sich seinen Enthusiasmus lange erhalten kann und er nicht von Berner Umständen gebrochen wird. Denn ob urbane Umgebung oder typisch Bernischer Altstadt-Altbau, ob regionales, nationales oder internationales Kunstschaffen, das da gezeigt wird – die Kunst lebt halt doch auch vom Enthusiasmus ihrer Betreiber. Oder etwa nicht?